

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 35

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BASEL, den 31. August 1907.

BALE, le 31 Août 1907.

N° 35.

Abonnement

Für die Schweiz

1 Monat	Fr. 1.25
2 Monate	" 2.50
3 Monate	" 3.50
6 Monate	" 6. —
12 Monate	" 10. —

Für das Ausland:

(inclus Portozuschlag)	
1 Monat	Fr. 1.60
2 Monate	" 3.90
3 Monate	" 4.50
6 Monate	" 9.00
12 Monate	" 15. —

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

# Schweizer Hotel-Revue



Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16<sup>me</sup> Année

Erscheint Samstags.  
Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. \* TÉLÉPHONE 2406. \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Réclame“ à Lucerne  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler [abw.]; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.



## Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Trauer-Anzeige, dass unser Mitglied

**Herr Franz Wegenstein-Bleuler**

am 28. August im Alter von 74 Jahren verschieden ist.

In Herrn Franz Wegenstein verliert der Verein einen seiner Hauptgründer und ein Ehrenmitglied. Ihm verdankt das Zentralbüro zum grössten Teil sein Entstehen; 1883 stand er als Präsident an der Spitze des Vereins, 1903 bis 1906 sass er im Vorstande und seit 1882 gehörte er dem Verwaltungsrat an.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, den Heingegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:  
Der Präsident:  
**F. Morlock.**



## Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Trauer-Anzeige, dass unser Mitglied

**Herr A. Ursprung-Kaltenbach**

Hotel Riesen in Schaffhausen  
im Alter von 50 Jahren, nach langem schwerem Krankenlager gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, den Heingegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:  
Der Präsident:  
**F. Morlock.**

## Vom Hotelwesen in Frankreich.

Nach einem Artikel Eduard Payens' im *Économiste Français* sind die französischen Hotels im Begriffe, ihren Charakter zum Bessern zu verändern und diese Evolution ist auch in den zahlreichen Bauten zu bemerken, in welchen man den modernen Komfort in weitestem Sinne Konzessionen macht. Diese Bestrebungen sind dringend, denn Frankreich ist im Hotelwesen arg im Rückstand geblieben. Zahlreich sind die Hotels, wo man auf das Eintreffen besserer Gäste überhaupt nicht eingerichtet ist. Wer noch jünger Zeit die Provinz befreite, der kann erzählen von den Hotels, wo die Schlafzimmer in ihrer Monotonie an diejenigen von Anstalten mahnen, oder wo man durch schon besetzte Zimmer hindurchgehen muss, um zu seinem Bett zu gelangen, oder wo die verschiedenen Schlafzimmer nur durch Glastüren voneinander getrennt sind. Vielerorts sind die Aborte unzulänglich oder gar im Hofe unten placierte; da sind wir weit von den modernen Ansprüchen, die das *Water-closet* auf jedem Stockwerk verlangen. Auch die mangelhaften Heizeinrichtungen, die unschönen und ungesunden Tapeten sind hier zu erwähnen. Wie all dies dem Fremdenverkehr schaden musste, liegt auf der Hand; man verzichtete lieber darauf, eine schöne Gegend zu besuchen, als den Ärger über unbequeme Unterkunft in den Kau zu nehmen. Alle diese wenig ansprechenden Hotels sollen nach und nach verschwinden, durch bessere ersetzt werden, so dass die jetzige und die kommenden Generationen nicht begreifen werden, wie man sich früher mit so primitiven Einrichtungen zuftaten geben konnte.

Es ist schon vom ökonomischen Standpunkte aus interessant diese Umwandlung zu konstatieren, so ist es ebenso lehrreich wie Schritt um Schritt zu verfolgen. Der Vertrieb eines Hotels ist beinahe zur Industrie geworden und der einzelne Unternehmer als Erbauer eines Hotels ist selten geworden. Jetzt sind es die Gesellschaften mit grossen Kapitalien, welche sich dieser Branche widmen. Zahlreich sind die oft mit Millionen von Franken arbeitenden Aktien-Gesellschaften, die ein Hotel betreiben, oft nur als Pächter eines Objektes, das sie gemietet haben. In Paris und in den grossen vielbesuchten Badestationen sind zahlreiche Aktien-Gesellschaften tätig, die oft mit einem Kapital von über 2 Millionen Franken arbeiten und regelrecht Aktionen ausgeben. Verschiedene andere Aktien-Gesellschaften, die ein Konfektionshaus oder anderes betreiben, haben ihrem Hauptunternehmen ein Hotel angegliedert und befinden sich wohl dabei. Aber nicht nur in den grossen Zentren und an den Weltbadestätzen findet man Hotelaktiengesellschaften, sogar in Landstädten mit weniger als 70,000 Einwohnern, z. B. an der Loire arbeitet eine solche mit einem Kapital von einer halben Million Franken. Das Hotelgewerbe hat die Tendenz, nach und nach zu einer Grossindustrie zu werden, und diese Umwandlung gehört zu den interessantesten Erscheinungen. Leider sind genaue Angaben über die Höhe der investierten Kapitalien nicht erhältlich, denn so dokumentiert wie in der Schweiz ist man hier noch nicht. Immerhin schätzt man bereits vor acht Jahren das im Hotelwesen investierte Kapital auf 800 Millionen Franken und da in dieser Zeit der Wohlstand und die Unternehmungslust gewachsen sind, darf man wohl annehmen, es seien weitere 200 Millionen Franken hinzugekommen; es ist dies jedoch eine bloße Schätzung, die sehr der Korrektur Raum offen lässt. Hier wäre eine genaue Feststellung sehr zu wünschen.

Diesen Geschäften geht es verschieden; einige ringen sich mühsam durch, mit anderen geht es abwärts, wiederum andere haben einen grossen Erfolg zu verzeichnen. So jenes Hotel A.-G. an der Côte d'azur, das für Fr. 1.350.000 Aktien à je Fr. 100 lanciert hatte und dieselben nun mit Fr. 65 pro Stück verzinnt, so dass der Börsenwert der einzelnen Aktie Fr. 1000 übersteigt. Der Luxus und der Komfort, den die A.-G. Hotel bieten und die manchmal gewaltige Summen verschlingen, so dass sogar A.-G. mit einem Kapital von einer Million Franken ein Hotel nur als Pächterin betreiben — werden übrigens gehörig bezahlt, denn sehr häufig sind die Reisenden, die 100 Franken pro Tag zu zahlen.

Reisende, die Aufnahme in Gasthöfen fanden, von den Gastwirten ermordet, oft von Mitreisenden, und in der Literatur des achtzehnten und der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts findet diese unheimliche Hotel-Romantik einer vergangenen Zeit einen starken Niederschlag.

Man kann in unseren Tagen auf derartige unheimliche Geschichten mit Genugtuung zurückblicken. Das Leben im Hotel scheint ziemlich gesichert. Indessen ist auch heute die Räuberromantik aus dem Hotel nicht völlig verschwunden, wie „Fürst Manolescu“ und andere berühmte und berüchtigte Hoteldiebe unserer Zeit deutlich beweisen, und das Eigentum scheint im Hotel weniger sicher zu sein, als das Leben.

Eine der schauerlichsten Hotelgeschichten früherer Tage hat der Dichter Zacharias Werner (1768—1823) in seinem Drama „Der vierundzwanzigste Februar“ auf die Bühne gebracht. Der Schauplatz dieses Dramas ist ein Wirtshaus im Gaststalle, einem der engsten der damals noch einsamen Täler der Schweiz. Indessen, die Begehnheit, die Werner in jenes Gasthaus verlegt, hat sich niemals dort ereignet. Vielleicht fand er den Stoff in einem Leipziger Chronikenbuch, denn tatsächlich passierte genau der von Werner geschilderte Fall im Jahre 1618 im „Goldenen Sieb“ zu Leipzig, wo die Wirtleute einen einkehrenden Gast, der viel Geld bei sich zu haben schien, ermordeten, und als sie den Ranzen des Ermordeten öffneten, aus des Toten Gebursschein ersahen, dass sie ihren eigenen, nach einer Abwesenheit von dreißigwanzig Jahren heimgekommenen Sohn getötet hatten, worauf der Vater sich erhing und die Mutter sich erstach. Indessen war es ein merkwürdiger Zufall, oder war es ein Beweis, dass Zacharias Werner den rechten Blick gehabt, als er jenes Wirtshaus im Gaststalle zum Schauplatz seiner unheimlichen Begegnung machte: die Zukunft gab ihm insofern Recht, als in jenem Wirtshaus später, längst nachdem das Drama Werners bekannt geworden, ein furchtlicher Mord stattfand, nur dass nicht ein Gast des Hauses, sondern die durchaus rechtlche Wirtsfamilie, von zwei italienischen Vagabunden, die dort eingekrochen waren, ermordet wurde. Man entdeckte sie, als sie kurz nach der Tat in einer Ortschaft am Thuner See Kleidungsstücke der Ermordeten verkaufen wollten. Indessen wurde bald nach jenem Vorfall das kleine Wirtshaus abgerissen, und an seiner Stelle erhob sich 1839 ein statliches Hotel, in welchem man jetzt sicher wohl geborgen ist.

Wie gesagt, kamen derartige Begebenheiten früher nicht selten vor; heute müssen die Hotelbesitzer vor allem darauf bedacht sein, das Leben ihrer Logiergäste zu sichern. Ein Mord in einem Hotel wurde heute wohl für das Hotel der Ruin sein; kein Gast hielt die so leicht noch Einkauf. Die Hotelbesitzer sind in der Beziehung so empfindlich, dass sie es schon als ein Unglück ansehen, wenn in ihrem Hause ein Gast stirbt. Geschichten, die nahezu komisch wirken, werden in dieser Beziehung erzählt. Man hat in amerikanischen Hotels die Leichen der im Hause plötzlich gestorbenen Personen bekleidet und abends in der Dunkelheit von zwei Personen in einen Wagen setzen lassen, so dass es den Anschein hatte, als lebten sie noch. Sie galten dann als auf der Fahrt — also jedenfalls ausserhalb des Hotels — verstorben, worauf man die Leiche nach einem Schauhaus oder nach der Totenkammer brachte.

Aber nicht nur in Amerika sind in dieser Beziehung die Hotelbesitzer recht merkwürdig.

Der internationale  
Hotel-Telegraphen-Schlüssel  
kann in beliebigen Quantitäten gratis und  
franko bezogen werden beim  
Hotelierbureau in Basel.